

Gegen die Bonner Ultras: Semesterbeginn auf Feldern und in Dörfern



Ernte-Palette

Mit großem Eifer hilft das 1. Studienjahr der Mediziner, das sich gegenwärtig im Bezirk Cottbus im Landeinsatz befindet, dort den Genossenschaftsbauern, den Abschluß eines Friedensvertrages politisch und ökonomisch vorzubereiten. Sie haben erkannt, daß ihre Arbeit nicht nur den Genossenschaftsbauern nützt, sondern auch ihnen selbst hilft, über die grundlegenden Probleme Klarheit zu gewinnen. Viele Seminare distanzieren sich in von allen Studenten unterzeichneten öffentlichen Erklärungen von ein paar Provokateuren, die am 28. August im Geschwister-Scholl-Haus in Leipzig bei der Bekanntgabe des Landeinsatzes zum Zuge zu kommen versuchten. Sie bringen zum Ausdruck, daß sie dieses Verhalten als ehrlos und eines Studenten der Karl-Marx-Universität unwürdig betrachten.

Sie haben's draußen schnell begriffen, Genossen sind es, die da pflügen.

Hervorragend schlägt sich auch das erste Studienjahr der Journalisten im Kreis Jessen. Sie helfen den Genossenschaftsbauern bisher nicht nur die Felder vom Getreide, sondern auch die Köpfe von falschen Vorstellungen zu räumen und pöken das Übel an der Wurzel...

Als einige Journalistikstudenten, nachdem sie Klarheit über die schädlichen Auswirkungen der ideologischen Grenzangerei geschaffen hatten, auch den Vorschlag machten, die Fahne des Klassenkampfes (des Westantenne) auf dem Dach des Kulturhauses anzuhängen, kam einer des Wegs, der die letzte Zeit blind durch die Gegend gestolpert sein muß, und fragte: Wie weitland der Sachsenkrieg, Angst, als ihn die Revolution hinwegfegte. Darin die denn das?

Warum stellt er nicht diese Frage, den RIAS-Hetzern alle Tage?

Nachdem die Mediziner und Zahnmediziner des ersten Studienjahres in der LPG Jackel im Kreis Herzberg das Getreide hebergen und gedroschen hatten, machten sie eine Feldbegehung und stellten fest, daß die Kartoffeln noch einige Tage zum Reifen brauchen. Weil aber in der Nachbar-LPG die Getreideernte noch schwer, dank Nummer 1 war, schlugen sie vor, in der Zwischenzeit mit dem Gros der Brigade dort zu helfen.

Staatsplanerführung als Rezept, mit dem man Brandt verdirbt's Konzept.

H. Bieck

In diesen Tagen

Student Köpfe von den Kunstzeichnern soll keinesfalls eine Waffe angreifen. Zur NYA gehen - das sollen die, die Luft dazu haben.

Von seinen Freunden in der Gruppenversammlung über die Ursache solcher charakteristischer Einstellung empört befragt, kommt die Antwort: „Ich will doch Lehrer werden, Kinder im friedlichen Sinne erziehen...“

Schüttelt Dozentin Gabriele Meyer-Dennewitz, Leiterin der Abteilung Kunstzeichnung, mit dem Kopf: „Du und Lehrer sein? Vielleicht vor einer leeren Klasse? Meine Kinder jedenfalls würde ich nicht in deine Schule schicken.“

Aktivisttagung des 6. Studienjahres der Mediziner. Anni Füssel meldet sich: „Ich kann nicht bereit sein, mein Leben für die Heimat einzusetzen. Ich denke immer zuerst an mein Kind.“

Verwundert, aber ernst blicken sich die Freunde nach ihr um. Die eine Studentin, ebenfalls Mutter, fragt: „Willst du nicht die bekämpfen, die inmitten sind. Kinder auf Bajonetten aufzuspießen? Willst du dein Kind in Lebensgefahr bringen?“

Kampfpappell der den Chemikern. Aus den Reihen der angetretenen FDJ-Gruppen tritt ein schlanker, dunkelhaariger Student hervor. „Wir leben in einer Zeit der Entscheidung, die den ganzen Menschen erfordert“, sagt er. „Weil ich mit ganzem Herzen hinter der Politik der Arbeiterpartei stehe, die dem Frieden und dem Wohl des ganzen Volkes dient, bitte ich um Aufnahme als Kandidat in ihre Reihen.“

Helmut Luther, Chemiestudent im 2. Studienjahr, ist nur einer von vielen.

Mit Lebiener Initiative!

Das erste Studienjahr begann das Studium mit guten Erntetaten für den Sozialismus

Die Studenten der Karl-Marx-Universität haben das Herbstsemester als ein richtiges Kampfssemester begonnen. Schließlich wollen sie mitteilen, daß eben in diesem Semester der Friedensvertrag abgeschlossen und damit ein Schlusstrich unter die Reste des zweiten Weltkrieges gezogen wird. Mit Klarheit in den Köpfen, mit heißem Herzen für die Sache des Sozialismus helfen sie mit, den Bonner Militaristen und Bevindungen weitere entscheidende Schläge zu versetzen.

Die erste Etappe des neuen Semesters hat alle Studenten in die Dörfer der Bezirke Cottbus und Frankfurt (Oder) geführt, wo sie bei der Ernteeinbringung und der Festigung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften mithelfen. Unsere neu matrikulierten Freunde, die sich schon seit Anfang September im Bezirk Cottbus befinden, haben ihre Bewährungsprobe auf diesem Kampfabschnitt gegen die Ultras gut bestanden.

Auf Kampfpappellen haben fast alle unserer Studenten ihre Bereitschaft zum Dienst in den bewaffneten Kräften bekundet. Die meisten Gruppen haben ein klares Kampfprogramm, in dem sie festlegen, wie die im Kampfauftrag gestellten Aufgaben verwirklicht werden sollen. Allein im Kreis Luckau schrieben 17 Gruppen Briefe an den Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Walter Ulbricht, in denen die Gruppen ihre Treue zur Partei der Arbeiterklasse und zur Arbeiter-und-Bauern-Macht bekunden und über die gestellten Ziele berichten. In Döhrna baten drei Jugendfreundinnen des Philosophischen Instituts und ein Freund der Juristenfakultät um Aufnahme in die Partei. In Lebnitz bewannen die Freunde, zehn Jugendliche des Dorfes zur Unterscheidung des Kampfpappells. In ihrem Brief an den Genossen Walter Ulbricht schreiben sie in Gossmar eingesetzten Freunde: „Wir wollen bis zum 12. 8. erreichen, daß einige politisch schwankende, aber einflußreiche Genossenschaftsbauern anläßlich der Wahl Verpflichtungen übernehmen und diese öffentlich bekanntgeben.“

Vier Freunde der Juristenfakultät werden in Paserim eine Einwohnerversammlung organisieren. Das sind nur einige Beispiele.

Nach dem Beispiel der Journalistikstudenten in Lebnitz kämpfen alle Studentengruppen darum, daß sich jede LPG, jedes VEG, in denen Studenten arbeiten, dem Produktionsaufgebot der Werktätigen der Landwirtschaft, das von der Gemeinde

Zickhusen ausgeht, anschließt. Hohe Leistungen bei der Erfüllung der Marktproduktion, gute politische Arbeit in den Dörfern - das haben sich die Studenten vorgenommen.

In diesen entscheidenden Tagen des Kampfes um den Friedensvertrag ist dies ein sehr nützlicher Beginn eines Semesters. Ist das ein Lehrplan mit dem Hauptfach Klassenkampf.

Packt fleißig an!

Wortlaut des Aufrufes aus Lebnitz

Je stärker die DDR ist, desto mächtiger ist der Friede in Deutschland. Deshalb kämpfen wir um die Einbeziehung aller Dörfer in das Produktionsaufgebot der Landwirtschaft! Um dabei höchste Ergebnisse zu erreichen, gehen wir an unsere Arbeit so heran:

1. Wir schaffen Klarheit in unseren eigenen Köpfen, um den Genossenschaftsbauern die Bedeutung des Aufgebotes im Kampf um den Friedensvertrag richtig darlegen zu können. Dazu bereiten wir unsere politischen Seminare gründlich vor, sprechen täglich über die aktuellen Ereignisse und gehen auf alle Unklarheiten bei unseren Freunden ein.

2. Wir diskutieren mit den Bauern über politisch-ideologische Probleme, weil wir wissen, daß, wenn Klarheit in den Köpfen herrscht, auch die Hände besser arbeiten. Unkraut in den Köpfen ist auch Unkraut auf den Feldern. Unser besonderer Kampf gilt den „Ochsenköpfen“ und „Luxemburgern“. Wir wollen bis zu unserer Abreise erreichen, daß keiner im Dorf mehr NATO-Sender hört und Westfernsehen verfolgt und sich öffentlich dazu bekennt.

3. Wir stellen uns konkrete ökonomische Ziele. Um den Planrückstand bei Getreide zu beseitigen, führen wir bis zum Wahlsonntag zusätzliche Drusch durch und liefern 900 dt Getreide ab. Im gleichen Zeitraum werden wir elf ha Kartoffeln roden. Bis zum Ende unseres Einsatzes schließen

wir die Kartoffelernte ab und beginnen, die Rüben zu bergen. Wir setzen uns dafür ein, daß die LPG bis auf den Tag ausgeschliffene Termin- und Futterpläne aufstellt.

4. Wir decken alle Mängel in der Arbeitsorganisation und Wirtschaftsführung der LPG auf und setzen uns mit den Verantwortlichen so lange auseinander, bis die Mängel behoben sind. Dazu dient auch unsere Wandzeitung, in der wir offen Kritik und Selbstkritik üben.

5. Auch nach den Wahlen arbeiten wir eng mit der Bevölkerung des Dorfes, besonders mit der Jugend, zusammen. Wir wollen erreichen, daß die FDJ-Gruppe des Ortes selbständig arbeitet.

6. Die Erfüllung der Aufgaben ist für uns Beginn des Kampfes sozialistischer Studentengruppen.

7. Die Jugendfreunde unseres Kollektivs, die sich im Ersterinsatz am besten bewähren, wollen wir für die Aufnahme in die Kampfpartei der Arbeiterklasse, in die SED, vorschlagen.

Unsere Losung ist die der gesamten Karl-Marx-Universität: „Mit klaren Köpfen und heißen Herzen weitere entscheidende Schläge gegen die Bonner Ultras!“ Jeder Student jeden Tag eine gute Tat für den Frieden und Sozialismus.

Die Studentengruppe des 1. Studienjahres der Fakultät für Journalistik, z. Z. Lebnitz, Kreis Jessen

Großer Eifer - viel Erfolg

Interview mit Genossen Gerhard Wolter, Mitglied der Bezirksinstrukturgruppe Cottbus

„Universitätszeitung“: Wie kann man mit dem bisherigen Einsatz unserer Studenten in der sozialistischen Landwirtschaft zufrieden sein?

Gerhard Wolter: Die ersten vierzehn Tage gemeinsamer Arbeit der Studenten des ersten Studienjahres in den Genossenschaften und volkseigenen Gütern im Bezirk Cottbus haben gezeigt, daß der Aufruf der Partei und des Jugendverbandes, bei der Ernteeinbringung zu helfen, richtig verstanden worden ist. Fast alle der neu matrikulierten Studenten bekundeten ihre Treue zum Arbeiter-und-Bauern-Staat und erklärten sich zum Dienst in den bewaffneten Organen bereit.

Schon am dritten Tag erarbeiteten sich alle Gruppen ein Kampfprogramm, in dem sie sich konkrete Aufgaben für die Zeit bis zur Wahl gestellt hatten. Um die Wahlvorbereitung in den Dörfern zu unterstützen, setzten sie sich Kampfziele für die Erntehilfe und nahmen Verbindung zu den Jugendlichen auf.

Hervorgehoben muß man den großen Arbeitseifer der Freunde. 1442 neu matrikulierte Studenten sind im Bezirk Cottbus. Man kann die Zahl der Faulenzer an beiden Händen abzählen. Schulderei dulden die FDJ-Gruppen nicht.

Unsere Studenten helfen vorwiegend bei der Staatsplanerfüllung in der Getreideernte und beim Kartoffelroden. Kritisch sagen muß man, daß noch nicht alle Gruppen in der politischen Initiative das nötige Tempo erreichten. Gerade dafür gibt es genug Möglichkeiten.

„Universitätszeitung“: Was ist bei dem bisherigen Einsatz besonders hervorzuheben?

Gerhard Wolter: Hier muß man unbedingt die Gruppe der Journalistikstudenten hervorheben, die in Lebnitz, Kreis Jessen, arbeitet. Diese Gruppe hat alle Freunde im Bezirk Cottbus zu einem Wettbewerb in der Landwirtschaft aufgerufen, der die Teilnahme am Produktionsaufgebot für den Abschluß eines Friedensvertrages beinhaltet. Sie kämpfen um hohe Arbeitsproduktivität, gegen Schulderei, gegen Ochsenköpfe und ideologische Grenzgänger. Im Dorf haben sie eine Wandzeitung eingerichtet, die äußerst aktuell und schlagkräftig ist, so daß buchstäblich keine Minute vergeht, wo vor dieser Zeitung nicht diskutiert wird. Mit Mitteln der Satire kritisieren sie Unzulänglichkeiten in der eigenen Arbeit und in der Arbeit der LPG. Die Studentengruppe übernahm z. B. auch die Verpflichtung, bis zum 17. September elf ha Kartoffeln zu roden. Jetzt kommt es darauf an, daß sich alle Studentengruppen der „Lebiener Bewegung“ anschließen. Nur so eifern wir den Genossenschaftsbauern der Gemeinde Zickhusen nach beim Kampf um den Friedensvertrag.

„Universitätszeitung“: Welche Resonanz fanden unsere Studenten bei der Bevölkerung in den Dörfern?

Gerhard Wolter: Man kann ungeschönt sagen, daß unsere Freunde sehr gute Aufnahme fanden und sich durch ihr festes Zupacken und ihre zielstrebige politische Arbeit die Anerkennung der Genossenschaftsbauern errungen haben. In Lebnitz erklärten sich z. B. in einer gemeinsamen Jugendversammlung zwei Jugendfreunde des Ortes bereit, zur Nationalen Volksarmee zu gehen. Sieben Mädchen des Dorfes haben schon die Ausbildung als Helferinnen im Deutschen Roten Kreuz aufgenommen. Auf große Begeisterung stieß auch dort ein Fußballspiel der Studenten gegen die Gemeindefußballmannschaft. Die Studenten gewannen vor 160 Zuschauern das ist ein Drittel der Einwohnerschaft, mit 6:2. Solche Beispiele könnte man auch von anderen Orten erzählen. Besonders großartig war es, zuzusehen, wie sich unsere Studenten überall bei der Vorbereitung der Wahlen eingestellt haben.

Mit unseren Argumenten ausgerüstet

Tag der politischen Entscheidung für jeden einzelnen. In kameradschaftlichen Aussprachen werden jetzt in allen FDJ-Gruppen, gemeinsam mit Genossenschaftsbauern in den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, alle Fragen geklärt, die mit der zum Abschluß eines Friedensvertrages drängenden politischen

Entwicklung zusammenhängen. Sich Klarheit über all diese Fragen zu schaffen, ist jetzt eine wichtige Aufgabe im Kampf gegen die Bonner Ultras, im Kampf für den Friedensvertrag.

Nachfolgend haben wir einige Antworten auf wichtige Probleme herausgegriffen.

Kernwaffenversuche der Sowjetunion sind richtig

Kernwaffen in den Händen der Imperialisten, in den Händen derer, die die Hiroshima und Nagasaki zerstörten, in den Händen derer, die in der Sahara während des internationalen Versuchstopps Atombomben explodieren lassen, in den Händen derer, die die alles Leben zerstörende Neutronenbombe entwickelten, sind eine ungeheure Gefahr.

Und diese Kräfte mobilisieren jetzt ihre Armeen, rüsten auf ins Unermeßliche, erheben ein gewaltiges Kriegsgeschrei und bedrohen den Frieden in der Welt. Kann man solche verbrecherischen Kräfte mit Worten zügeln? Kann man den Frieden allein mit gutem Willen erhalten? Nein, ein solches Verhalten wäre Leichtsinn und Selbstmord. Und deshalb ist es die heilige Pflicht der Sowjetunion, ihre Schlagkraft, ihr militärisches Potential zu stärken, deshalb auch Vervollkommnung der nuklearen Waffen. Deshalb auch wieder Versuche der Sowjetunion mit Atombomben.

Georg Spiegel

Provokateure verprügeln?

Ist es zu hart, wenn man Provokateure verprügelt? Wer so naiv fragt, der hat den Ernst der Situation nicht begriffen. Der versteht nicht, daß diese Menschen, ob sie sich der Tragweite ihrer Handlung voll bewusst sind oder nicht, tatsächlich die revolutionären und aggressiven Ultras unterstützen. Sie versuchen, Provokationen zu inszenieren, um aus ihnen umfangreichere, konterrevolutionäre Aktionen zu entwickeln, die mit der „Befreiung der Ostzone“ abgeschlossen werden sollen. So versuchte das Westfernsehen, am Vormittag des 13. August die Leipziger Bevölkerung zu Provokationen anzustiften.

Es geschieht im Interesse aller friedliebenden Menschen, daß man gegen, die gegen unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht und gegen den Frieden provozieren, mit aller Entschiedenheit bewußt macht, wer bei uns die Macht hat.

Es ist ganz einfach so: Arbeiterflüste gegen Provokateure dienen der Sache des Friedens, und jedes vorsichtige und ängstliche Zurückweichen gibt den Besatzern der Ultras Bewegungsfreiheit, ermuntert sie gewissermaßen, immer frecher und aggressiver zu werden.

Die Praxis des 13. August hat es schließlich bewiesen: Unsere entschiedene Sprache haben die großen und auch die kleinen Provokateure gut verstanden. Werner Otte

Bedingungslos

Noch ist der Frieden nicht gesichert, noch sitzen die Adenauer, Strauß, Fortsch und andere an der Spitze des Regimes in Westdeutschland und haben die Atomrüstung, die Revanche und das Kriegsgeschrei zur offiziellen Staatspolitik erhoben. Gerade deshalb ist es für einen jungen Menschen eine hohe Ehre und Verpflichtung, diesen Dienst an der Sicherung des Friedens zu leisten, und wenn es darauf ankommt, auch zu den Waffen zu greifen.

Deshalb ist es sehr richtig, wenn gesagt wird, daß wir dazu „bedingungslos“ bereit sein müssen. Denn für unsere Generation gibt es nur eine einzige Bedingung: Kampf gegen die menschenfeindlichen Militaristen in Washington und Bonn.

Gerhard Kirsch

Unsere Waffen und die Kriegsgefahr

Einige Leute versuchen, allen Ernstes weiszumachen, daß es auch durch unsere Waffen in Deutschland wieder zur Gefahr eines Krieges gekommen ist. Aber es bleibt eine Wahrheit: Ohne unsere Waffen wäre unsere Republik schon überfallen worden, hätten wir Krieg! Wer will die DDR überfallen, wer will die Probleme in Deutschland und in der Welt mit dem Mittel des Krieges lösen? Der westdeutsche Militarismus, der das schon zweimal in diesem Jahrhundert bewiesen hat.

Im Kampf gegen diesen deutschen Mil-

itarismus hat die deutsche Arbeiterklasse eine sehr wichtige Erfahrung gemacht! So gefährlich der deutsche Militarismus auch ist, er wagt Überfälle nur dann, wenn er sich stärker dünkt. Aus dieser Erfahrung geht eine Lehre zu ziehen: Nicht durch Zurückweichen, sondern durch konsequentes Auftreten wird der Militarismus gebändigt. Deshalb sind die Waffen unserer Nationalen Volksarmee und die unserer verbündeten Armeen gegenwärtig der sicherste Schutz vor dem Krieg. Es müssen die besten Waffen sein, solange der westdeutsche Militarismus nicht endgültig gebändigt und die von der Sowjetunion vorgeschlagene weltumfassende allgemeine und totale Abrüstung erkämpft ist.

Klaus Puder

Richtige Information

Allseitige Information? Durch Deutschlandsender und RIAS? Das kann es nicht geben, denn zwischen Wahrheit und Lüge gibt es nur ein „Entweder - Oder“. Zwischen unserem gerechten Kampf um einen Friedensvertrag und der hektischen Vorbereitung eines Atomkrieges durch die Bonner Militaristen und ihren Schreihälsen im Äther gibt es kein Ausweichen. Es gibt keinen dritten Weg zwischen Krieg und Frieden. Die Entscheidung steht vor jedem Patienten fällt es ein, lässlich Gift zu schlucken, um gesund zu werden. Er würde daran zugrunde gehen. Unser Kampf ist Medizin zur Verhinderung eines Atomkrieges. Westsender und schwarzbrauner Kanal sind Agentenzentren und verspritzen ihr Gift, um die Köpfe zu vernebeln und willige Werkzeuge ihrer Verbrechen zu formen. Sich durch Agentenzentren zu informieren lassen, heißt, sich zu ihrem Handlanger zu machen, ob jemand das will oder nicht. Jeder muß sich deshalb entscheiden, wem er sein Auge und Ohr leihen will. Wir sind richtig informiert, und wir haben die besseren Argumente, weil wir die Wahrheit und den Frieden auf unserer Seite haben.

Gerhard Heim

Untersuchung

„Sie sagen also, daß sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mit zum Landeinsatz gehen können und ein Attest brauchen?“

„Ja, Herr Doktor.“

„Ziehen Sie Ihr Hemd aus!“

Der Arzt untersucht ihn und macht seine Bemerkungen: gesund, in Ordnung, sehr gut, normal... „Der Bauch im Wohlstand!“ Nur den Kopf untersucht er nicht. Dann stellt er fest:

„Alles in bester Ordnung, junger Freund!“

„Herr Doktor!“

„Bitte?“

„Sie haben meinen Kopf vergessen!“

„Nein, Sie!“

Gert Ulrich

Universitätszeitung, Nr. 38, 19, 9, 1961, S. 5